

# Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 26

Darmstadt, den 27. Juni

1908

**Inhalt:** Die Königin der Blumen. Von Georg Wehr. — Ultrömische Luxusbäder. Von Dr. Hans Landsberg. — Der Erfinder der Kamera und des Jacobsstabes. Von D. L. Mainz. — Schauspieler-Glend. Von Berthold Wolf. — Siebenstädter. Von N. W. Kahle. — Frauenklubs in Amerika. Von Louise Faubel. — Sinnpruch. **Unberechtigter Nachdruck verboten.**

## Die Königin der Blumen.

Von Georg Wehr.

„Wer vermag es, seine Gütigkeit  
Der Blumenkönigin, der Rose, zu verjagen?“

Die Rose in der Sagenwelt, in den Volksliedern, in der Symbolik, im Aberglauben, in der Kunstdeutung aller Zeiten und Völker — man könnte dickes Bücher darüber schreiben! Darin erweist sich ihr unbekannter Name als „Königin der Blumen“. Schon Anakreon besingt sie als solche und gibt auch eine der mannigfachen griechischen Sagen von der Entstehung der Rose:

Als Minerva mit dem Speere  
Ihres Vaters Haupt entspringen,  
Und durch blane Fitt Cythere  
Zum Gestade hingedrungen,  
Da entsprang dem Schoß der Erde,  
Daß der Tag gefeiert werde,  
Durch der Götter Segenshauch  
Einst der erste Rosenkranz.

Weiß sollen die ersten Rosen gewesen sein, die Rote erhalten sie nach einigen Sagen erst durch den Nektar, mit dem die Götter sie besprengten, oder, wie der Dichter F. G. von Salis meinte, aus Scham und Weisheitsheit über die Bewunderung ihres reinen Glanzes durch die Mädchen und Jünglinge.

Jedes botanische Lehrbuch freilich sagt, daß die edle Rose, zuerst vielleicht durch den Zufall den Menschen aufmerksam machend, durch allmähliche Züchtung aus der Decken- oder Hundstrolche entstand, entweder durch Vermählung der Blütenblätter oder durch Verwandlung von Seitenblättern in solche. Durch mühevollen Weiterzucht und Kreuzungen sind dann die weit über 6000 Arten entstanden, die wir heute kennen. Diese Züchtung der Edelrose liegt aber schon sehr weit zurück, finden wir doch schon bei Griechen und Römern eine Vorliebe für sie und eine ausgedehnte Symbolik der Rose, die von den Dichtern häufig verwendet wird. Anakreon wurde schon genannt. Vergil erwähnt die zweimal im Jahr blühende Rose von Pästum und Ovid spricht vom „reich mit Rosen bekränzten Lager“. Mit die Rose daß bei diesen Völkern als *Quintessenz der Jugend und der Liebe*. Ein Rosenkranz schmückt die Haare der Braut, mit Rosenblättern ist das kränzlich Lager betrent. Mit Rosen schmückt sich die Jugend zum Reigen, Rosen zieren die Tafel beim Beisatz der Männer. Von dieser letzten Verwendung werden uns besonders aus dem alten Rom Wunderdinge erzählt von Gastmählern, bei denen ungeheure Mengen von Rosen die Säle schmückten und die Gäste durch die Rede förmlich mit Rosen übersüßet wurden. Da wurde denn die Rose vom Sinnbild der Freude und Lust zum Symbol weichtlicher Schwelgerei. Der Sarkofag Sinnbildes konnte auf einem Wagen von Rosenblättern die ganze Nacht nicht schlafen wegen einer einzigen Falte in einem einzigen Blatt! Römisch ist übrigens auch die Deutung der Rose als Sinnbild der Verschwiegenheit. „Sub rosa“ — „im Vertrauen“ verstehen wir noch heute darunter — wurden die Gespräche beim festlichen Mahle geführt, wenn der Wein die Zungen gelöst hatte. Solcher Gebrauch der Rose als Sinnbild der Freude, der Jugend, der Lust, der Liebe hinderte aber nie ihre Verwendung zum Ausdruck der Trauer und des Schmerzes, als Sinnbild unglücklicher Liebe.

„Wenn mir die Blume, welche lacht und weint,  
Und Lust und Schmerz in sich vereint!“

Diese Aufgabe stellt in einem orientalischen Märchen eine griechische Prinzessin ihren Bewerbern. „Die Rose“, war die richtige Antwort, die einer der Jünglinge fand und so ihre Hand erwarb.

Die Verehrung der Rose ging so weit, daß verschiedene Völker sie durch eigene Feste feierten. Solche Feste:

festen finden wir bei Griechen, Römern, Persern; sie bestanden aus Umzügen, deren Teilnehmer mit Rosen geschmückt waren und sich gegenseitig mit Rosen bewarfen. Von einem mittelalterlichen Rosenfeste in Treviso (Italien) wird erzählt: „Die Einwohner errichteten mitten in der Stadt ein Kapell, dessen Wände von kostbaren Borhängen, Teppichen und anderen seidnen Decken gebildet wurden. Die vornehmsten Jungfrauen der Stadt verteidigten diese Feste, die von den edelsten Jünglingen angegriffen ward. Das Geisoh, womit man von beiden Seiten locht, bestand aus Äpfeln, Muskatnüssen, Mandeln, Lilien, Narzissen und Weiden, hauptsächlich aber aus Rosen, welche die Stelle des schwereren Geschüßes vertraten. Anstatt des Geschwieners gab man Salven von Rosen- und anderen wahrhaftigen Wassern, das durch zierliche Spritzen von beiden Seiten losgeschossen wurde. Dieses Schauspiel lockte Zuschauer zu Tausenden von weit und breit herbei, und selbst Kaiser Friedrich der Rothbart sah es zu den höchsten Ergötlichkeiten, denen er je beigewohnt hatte.“

Ums Jahr 130 stiftete Nebarbus, Bischof zu Rouen, in Salency ein Fest, bei dem das frömmste und tugendhafteste Mädchen des Dries mit einem Rosenkranz gekrönt wurde. Nach dem Muster dieses Festes hat in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Gutsherr zu Lichteb bei Rudolstadt die schöne Sitte eingeführt, daß ein tugendhaftes Mädchen des Dries alljährlich zum „Rosenmädchen“ gewählt, am 4. Juli in Prozession in die Kirche geführt und dort mit Rosen bekrönt wurde. In einem alten Buche, wo ich manche ersehnte Einzelheit fand (es heißt: Scham, oder die Sprache der Blumen), ist eine ebenio rührende Verfassbildung einer reinen Jungfrau durch eine Rose berichtet: Ein Dorfmeister in Hannover setzte auf das Grab eines jungen schönen Bauernmädchens einen Leichenstein, meißelte darauf, so gut er's konnte, eine Rose und darunter die Worte: „So war sie“.

Ein Wunder wäre es, wenn nicht in unserem deutschen Volksliede die Rose eine bedeutende Rolle spielte. Aus alter Zeit lönt die bekannte Rosengartenlage in ihrer zwiefachen Gestalt vom großen Rosengarten der hohen Königsstocher Friedhild zu Bayern am Rheine und vom kleinen Rosengarten des Zmergönigs Kautin.

Mannigfach ist die Bedeutung der Rose in den späteren Volksliedern, namentlich in der Liebeslied. „Rosen brechen“ heißt sich den Freuden der Liebe hingeben. So in dem Lied, das Bödel aus Oberhessen mitteilt:

Regina wollt' in Garten geh'n,  
In Garten wollt' sie geh'n.  
Rose Röslein wollt' sie brechen ab,  
Die in dem Garten steh'n.

Im Garten begegnet ihr aber das Jesuskind, und sie kehrt sich von aller Weltlust ab. Ein anderes Lied (a. d. Ambrater Liebesbuch) gibt auf die Frage, wann es Zeit ist, die Rosen zu brechen, diese Antwort:

Die Röslein soll man brechen  
Zu halber Mitternacht,  
Dann sind sich alle Blätter  
Mit dem kühlen Tau beladen,  
So ist es Rösleinbrechens Zeit.

Die Liebeswerbung ist auch oft in dieses Bild gekleidet:

Reiter: Ach Jungfrau, wollt' Ihr mit mir gahn,  
Und da die schönen Röslein haßn,  
Draußen auf jener Wiesen?“

Mädchen: Ach Reiter, weißt Du der Rosen viel?  
Es wird mich sonst verdrichen.  
(16. Jahrhundert.)

Weniger Liebesunartig ist die Maid in dem folgenden Lied aus Uhlands Volksliedersammlung, das ich in einer Neuauflage gebe: